

<https://www.berneroberlaender.ch/25-jahre-spiez-solar-unterschiede-bei-solar-anteilen-im-oberland-772775268464>

# 25 Jahre Spiez Solar: Unterschiede bei Solar-Anteilen im Oberland

Zwischen Vorteilen und Vorurteilen. Der Zubau von Solaranlagen kommt weiter voran. Dazu tragen auch Genossenschaften wie Spiez Solar bei.

Publiziert heute um 08:00 Uhr

## 25 Jahre Genossenschaft Spiez Solar – Grosse Unterschiede bei Solar-Anteilen im Oberland



Der Solarstromanteil am Gesamtstromverbrauch ist in Spiez vergleichsweise hoch. Hier wird auf dem Dach des Kirchgemeindehauses Spiez eine Indachanlage montiert.

Foto: PD

«Doch, es hat sich vieles bewegt.» Ruedi Steuri kann derzeit den 25. Geburtstag der Genossenschaft Spiez Solar feiern. «Und zurzeit ist es besonders spannend.» Als im März 1999 in Spiez die Solargenossenschaft gegründet wurde, gab es schweizweit gerade mal zehn Solargenossenschaften. «Jetzt, 25 Jahre später, sind es schon über 150», freut sich der Präsident von Spiez Solar. «Und es kommen immer neue hinzu.»

Doch wozu sind diese Genossenschaften da? Und erzielen sie auch eine Wirkung? «Solargenossenschaften leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung des Solarstromanteils in der Schweiz», erklärt Steuri. «Dank Solargenossenschaften können schon seit über 30 Jahren auch Personen ohne eigenes Dach und Fassaden Teil der Energiewende werden.»

### **Der Vergleich zeigt es**

Wie sieht es also beispielsweise mit dem Solarstromanteil in der Gemeinde Spiez aus? Ist dieser überdurchschnittlich? Der Genossenschaftspräsident, der auch Vorstandsmitglied des Berner Vereins «energie-wende-ja» ist, klickt den Energie-Reporter an. Das Vergleichstool von Energie Schweiz zeigt, dass der Solarstromanteil am Gesamtstromverbrauch schweizweit derzeit bei 7,1 Prozent liegt.

Jeder Kanton und jede Gemeinde lässt sich zum Vergleichen im Energie-Reporter eingeben. «Während der Kanton Bern mit 6,3 Prozent deutlich hinter dem Schweizer Schnitt herhinkt, liegt Spiez mit 8,6 Prozent klar darüber», stellt Ruedi Steuri fest. «Aus Sicht unserer Gemeinde erfreulich. Ein klarer Hinweis, dass unser Engagement für mehr Akzeptanz von erneuerbaren Energien in der Gesellschaft konkret Wirkung zeigt.»





Mit dieser Fotovoltaikanlage wird das Dach des Kirchgemeindehauses Spiez zum Stromlieferanten.

Foto: PD

Spiez trägt auch das Label «Energistadt». Dieses steht für aktive Bemühungen zur Förderung erneuerbarer Energie. Im Oberland und in der Region Thun gibt es weitere «Energistädte»: In Steffisburg liegt der Solarstromanteil bei 6,3 Prozent, exakt dem Wert des Kantons entsprechend. In Interlaken beträgt er 5,3 Prozent, in Meiringen sogar bloss 3,7 Prozent – beides Werte deutlich unter dem kantonalen Schnitt.

### «Durchzogenes Bild»

Für Fotovoltaikspezialist und Grossrat Beat Kohler (Grüne) zeigt sich damit «ein durchzogenes Bild». Die Gründe für die [unterschiedlichen Anteile an Solarstrom](#) seien vielschichtig. Doch: «Schon ein einziges grosses Solardach, etwa auf einer Industrieanlage, kann den Anteil deutlich steigern», meint Kohler.

Apropos Meiringen: Hier findet am 3. April – organisiert von der Gemeinde – ein Informationsanlass zur Finanzierung von Solaranlagen gemeinsam mit den Platzbanken statt. «Mehr Information führt automatisch zu mehr Motivation, selber etwas zur eigenen

Stromversorgung beizutragen», so Kohler. Damit reagiere die [Energistadt Meiringen](#) auch auf den tiefen Solarstromanteil in der Gemeinde.

Spielerisch, also ohne Anspruch auf stichhaltige Schlüsse, lassen sich weitere Gemeinden vergleichen. Uetendorf, Wohngemeinde von Energieminister Albert Röstli, schrammt mit 5,9 Prozent knapp am kantonalen Schnitt vorbei. Sigriswil, Sonnenstube und konservative Hochburg zugleich, erreicht magere 3,7 Prozent.



Auf den Dächern der Meiringer Stiftung Sunneschyn werden Solarpanels installiert.

Foto: PD

Thun, weniger konservativ und beispielsweise Sitz des (taumelnden) Solar-Riesen Meyer-Burger, schafft es mit 7,3 Prozent hingegen sogar über den nationalen Schnitt. Frutigen, Wohngemeinde von Nationalrat Jürg Grossen (Grünliberale Partei, GLP), zeigt dagegen eher enttäuschende 5,4 Prozent an.

«Dies, obwohl Jürg Grossen als Präsident von Swissolar profunder Kenner der Energiedebatte ist und sich seit Jahren für Klarheit und Wahrheit in der Energiediskussion einsetzt», meint Ruedi Steuri von



Spiez Solar: «Offenbar nutzen die Verantwortlichen der Gemeinde Frutigen Grossens Expertenwissen nicht.»

### **Verunglimpft und kleingeredet**

Ähnlich schätzt es Beat Kohler, der auch als Präsident der Genossenschaft Solar BeO Ost amtiert, ein. Leider sei die Solarenergie ideologisch aufgeladen. «Wenn Politiker über Jahrzehnte die Solarenergie verunglimpft und kleingeredet haben, so wirken dieselben Vorurteile wie vor 30 Jahren immer noch nach – möglicherweise gerade in konservativen Hochburgen wie Sigriswil.»

Hinzu komme, dass es für den Zubau ein «Umfeld von Vorbildern sowie guten Planern und Architekten» brauche, welche Solarenergie in ihren Entwürfen auch einsetzen, fügt Kohler an: «Wenn das an einem Ort fehlt, geht es langsamer voran.»



Grosse Fotovoltaikanlage auf den Gebäuden des Thuner Waffenplatzes.

Foto: Patric Spahni

Insgesamt zeigten die Blicke ins Vergleichstool des Energie-Reporters, dass «noch viel Arbeit vor uns steht, wenn die Ziele der Energiestrategie

2050 erreicht werden sollen». Das steht für Beat Kohler ausser Frage. «Dabei ist das Potenzial enorm.»

So weist das Bundesamt für Energie ein Potenzial von 67 Terawattstunden auf Dächern und Fassaden in der Schweiz aus. Dies bei einem Gesamtstromverbrauch der Schweizer Bevölkerung, der gemäss dem Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen im Jahr 2022 bei 57 Terawattstunden lag.

### «Weiten Weg vor uns»

Auf den Dächern im Kanton Bern liegt das Nutzungspotenzial bei 9 Terawattstunden. «Dieses kann aber nur realisiert werden, wenn die Dächer auch für Solarenergie genutzt werden» betont Beat Kohler: «Hier haben wir bis 2050 noch einen weiten Weg vor uns.»

Zurück zu den Energiestädten: Von Steffisburg rund 10 Kilometer aareabwärts [sticht die Energiestadt Münsingen heraus](#). Die Gemeinde hat mit einem Solarstromanteil von 11,1 Prozent die 10-Prozent-Marke schon deutlich übertroffen.



Dieses zum Mehrfamilienhaus umgebaute alte Bauernhaus an der Bernstrasse in der «Energistadt» Münsingen wurde mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet.

Foto: Adrian Moser

«Münsingen ist beim Solarstromanteil ganz vorne dabei», zeigt sich der Spiezer Solarförderer Ruedi Steuri beeindruckt. Der Münsinger Gemeindepräsident habe zu diesem Resultat bestimmt entscheidend beigetragen. «Er motiviert die diversen Akteure wie den Energiedienstleister und die Bürgerinnen und Bürger seit Jahren zum Mitmachen.»

### **Spiez peilt 10 Prozent an**

Dies motiviert Steuri. «Allein seit letztem November sind uns in Spiez 28 neue Solaranlagen gemeldet worden.» Somit habe Spiez Solar insgesamt 548 Solaranlagen gemeindeweit. «Dies sind erfreuliche Neuigkeiten. Sie verdeutlichen, dass der Zubau von Solarstrom wahrgenommen wird.»

Ruedi Steuri zeigt sich zuversichtlich, dass in der Gemeinde Spiez bis Ende Jahr mehr als 600 Anlagen Solarstrom erzeugen werden. «Nach Münsingen wird Spiez somit die zweite Energistadt, welche die Schwelle von 10 Prozent Solarstromanteil nimmt. Ein wichtiges Signal.»

### **Energistädte und Sonnenstrom**